

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 19 (1944)
Heft: 4

Nachruf: Prof. Dr. Fritz Mangold
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lösung entgegenzuführen und die gesamte Bevölkerungspolitik im ganzen in nützliche Bahnen zu lenken.

7. Baugenossenschaften mit Einschluß der Siedlungsgenossenschaften und die Konsumgenossenschaften sind wichtige Elemente einer gesunden Sozialpolitik, einer gerechten Wirtschaftsordnung, eines geistig und seelisch lebensstarken Volkes.

Und nun ganz zum Schluß noch einige Worte, die noch einmal mit besonderer Eindringlichkeit das gemeinsame Ziel von Baugenossenschaft und Konsumgenossenschaft dokumentieren und die Professor Schär, der sie der schon erwähnten Freidorfbroschüre gewidmet hat, zu verdanken sind.

«Selbstlose, aufopfernde und dienende Liebe zu Gott und Menschen, zu Pflicht und Recht, zu Heimat und

Vaterland, die soll in jedem Siedler geweckt und entwickelt werden.

In den kleinsten Kreisen, in der Familie muß auch das Feuer des echten genossenschaftlichen Geistes angezündet und von hier aus auf die Gemeinschaft verbreitet werden. Die Siedlungsgenossenschaft Freidorf soll eine Vereinigung solcher Familien werden und ihren segensreichen Einfluß auf alle diejenigen Mitmenschen ausüben, die zu uns kommen und sich überzeugen, daß Freidorf das ist, was es im Sinne der hochherzigen Gründer sein soll — und das gilt für alle Bau- und Konsumgenossenschaften:

Eine Heimstätte der Nächstenliebe,
des Friedens und der Freiheit.»

(Aus einem Vortrag von Dr. W. Ruf an der Konferenz des Kreisverbandes IV, VSK, am 23. Januar 1944, in Olten.)

UMSCHAU

Prof. Dr. Fritz Mangold †



Mit einem weiten Kreis von Freunden, Schülern und Mitarbeitern hat auch unser Verband und insbesondere dessen Zentralvorstand einen herben Verlust zu beklagen. Am 25. März verstarb in Basel Prof. Dr. Fritz Mangold. Mit dem Verstorbenen ist ein unermüdlicher Schaffer für die Volkswohlfahrt und zugleich ein Mann dahingegangen, der im wahrsten Sinne des Wortes «Freund des Volkes» genannt werden darf.

Die äußere Laufbahn Prof. Mangolds ist in der Presse, die ihm, ganz besonders in seiner näheren Hei-

mat, von rechts bis links ein überaus dankbares Wort nachrief, ausführlich geschildert worden. Sein frühes tapferes Eintreten als Bezirkslehrer in Therwil, sein Bestreben, die Gedanken der Volkswohlfahrt auch wissenschaftlich zu unterbauen, sie im neugeschaffenen Statistischen Amte von Basel-Stadt einer weiteren Öffentlichkeit nahezulegen, seine ehrenvolle Berufung in den Regierungsrat von Basel-Stadt im Jahre 1910, seine unerschrockene und die eigene Existenz wagende Einstellung in den dunkeln Tagen der letzten Nachkriegszeit und schließlich der Wiedereintritt in den Lehrkörper, diesmal, 1921, in denjenigen der Universität Basel, alle diese einzelnen Stadien waren getragen von einem Leitgedanken: dem Volk und seiner Wohlfahrt nützliche und praktische Dienste leisten zu können. Ein Wissenschaftler, der sich bis in die kalten Gebiete der Zahlen hineinbewegt, aber die Zahl und die Wissenschaft der Zahl meistert, sie zur Dienerin der Volkswohlfahrt macht und damit zugleich die Wissenschaft ehrt und adelt, das war Prof. Mangold. In seinem Studierzimmer, in dem von ihm gegründeten Schweizerischen Wirtschaftsarchiv, auf dem Katheder, und zuletzt wieder, als er sich noch freiwillig zur Übernahme der Geschäfte der Kantonalen Zentralstelle für Kriegswirtschaft zur Verfügung stellte, überall stand ihm der Mensch mit seiner Not, stand ihm das Gemeinwesen mit seinen Problemen nahe, und überall vergaß er sich selbst und stellte seine Kraft immer wieder zur Verfügung, wenn es galt, zu helfen, zu raten und Gutes zu fördern.

Dem Zentralvorstand unseres Verbandes gehörte Professor Mangold seit dem Jahre 1920, und zwar als Vertreter des Bundes, insbesondere der Schweizerischen Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung, an. Man kannte

seine große Anteilnahme an den Fragen auch der Wohnungswirtschaft, man rief ihn und er übernahm die Aufgabe, die er nicht gesucht hat, und blieb ihr all die Jahre hindurch, in Hochkonjunktur und Krise treu. Wenn es ihm seine beinahe über die Kraft eines Einzelnen hinausreichende Arbeit immer zuließ, so nahm er an den Sitzungen und Versammlungen des Verbandes teil, setzte sich immer in sachlichster, wohlfundierter Weise mit dem Problem der Wohnungswirtschaft auseinander und durfte in den mehr als zwei Jahrzehnten seiner Mitarbeit mit Genugtuung verspüren, daß

seine Sachkenntnis und seine verbindlichste Art des Gesprächs ihm immer wieder, und zwar auch bei sachlichen Gegnern, die Autorität gewann, die allein als Autorität gelten kann.

Nicht wenigen unter unsern Mitgliedern ist Prof. Dr. Mangold im Laufe der Zeit auch ein Freund geworden, dem sie menschlich näherkommen durften. So verlieren wir in ihm den wahrhaft edlen Mann, den Menschenfreund, den Freund unserer Sache und den lieben Menschen. Sein Bild sei und bleibe uns stärkste Verpflichtung im eigenen Schaffen!

Dr. h. c. Bernhard Jaeggi †

In Basel verstarb im Alter von 75 Jahren der verdiente Leiter des Verbandes Schweizer Konsumvereine, Dr. h. c. Bernhard Jaeggi. Seit 1900 wirkte er in der Leitung des genannten Verbandes, zeitweise als Präsident von dessen Verwaltungskommission, später als Präsident des Verwaltungsrates. Der Verstorbene war ein begeisterter Genossenschafter und hervorragender Förderer aller genossenschaftlichen Bestrebungen unseres Landes, vor allem aber der Konsumgenossenschaften und ihrer Ausstrahlungen in das wirtschaftliche Leben hinaus. Die schöne und beispielgebende genossenschaftliche Wohnsiedlung «Freidorf» vor den Toren Basels ist im wesentlichen auf seine Initiative zurückzuführen. Ein gleiches gilt für das im Freidorf bestehende genossenschaftliche Seminar, das unter

seiner persönlichen Leitung stand und Jahr für Jahr zahlreiche Kurse durchführte. Er ist Mitbegründer der genossenschaftlichen Zentralbank, der Mühlengenossenschaft in Zürich und zahlreicher weiterer konsum- und produktivgenossenschaftlicher Werke. Auch der Öffentlichkeit stellte er sich zur Verfügung, im Großen Rat Baselstadt sowohl als im Nationalrat. Vom Bunde wurde er in zahllosen Fällen als Berater und Mitglied von Kommissionen zugezogen, und überall schätzte man seine Sachkenntnis und zugleich seine unbestechliche Sachlichkeit. Mit seiner Frau zusammen war er Gründer und Helfer verschiedenster Fürsorgewerke. Die Genossenschaftsbewegung hat mit Dr. Jaeggi eines ihrer hervorragenden Mitglieder und unser Land einen tüchtigen Bürger und Wirtschaftler verloren.

Schweizer Mustermesse Basel

Die Messestadt Basel wird vom 22. April bis 2. Mai dieses Jahres wiederum Mittelpunkt des wirtschaftlichen Landesgeschehens bilden. Denn jedes Jahr mehr erweist sich die Schweizer Mustermesse als ein Wirtschaftsinstrument von größter Werbekraft, weil sie den Willen zur Höchstleistung auf den verschiedenen betrieblichen Arbeitsgebieten der Industrie, des Gewerbes und des Handels stets sinnvoller zu demonstrieren vermag. Daher wird die bevorstehende 28. Messeveranstaltung an Umfang und Vielgestaltigkeit selbst ihre letztjährige Vorgängerin noch übertreffen. Diese erfreuliche Tatsache zeugt dafür, daß trotz der vielen und schweren Sorgen, die seit Jahren auf unserer Wirtschaft lasten, die Initiative und der Betätigungswille des arbeitenden Schweizervolkes keineswegs erlahmt sind.

Die Messe dieses Jahres möchte in erster Linie im Dienste der Arbeitsbeschaffung stehen. Durch das Zusammenwirken

von Ausstellern, Bundesorganen und Messeleitung wird das zeitbedingte Problem in seiner ganzen Größe und Wichtigkeit aufgerollt werden, damit rechtzeitig die Grundlagen und Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der Arbeitsverhältnisse in unserm Lande erweitert und verbessert werden können. Die natürlichsten und daher wertvollsten neuen Arbeitsgelegenheiten aber werden durch einen vermehrten Warenabsatz im In- und Ausland geschaffen. Diesen direkt und indirekt zu fördern, bleibt auch die Hauptaufgabe der Schweizer Mustermesse 1944. Wir laden daher die Geschäftswelt und das ganze Schweizervolk zum Besuch dieser großen Wirtschaftskundgebung ein.

SCHWEIZER MUSTERMESSE

Der Präsident:

Der Direktor:

Dr. h. c. E. Mury-Dietschy.

Prof. Dr. Th. Brogle.

20 Jahre Allgemeine Baugenossenschaft Luzern

Gemessen an der Zeit allein sind zwanzig Jahre eigentlich kein sehr großer Zeitabschnitt; gemessen aber an den Werken, die die relativ junge Allgemeine Baugenossenschaft Luzern vollbracht hat, ist es eine wertvolle und eigentlich große Zeit, eine Epoche der Vollendung unvergänglicher, volkswohlfahrtlicher Taten. Das mag ein bißchen bombastisch klingen, hat

aber nichtsdestoweniger seine Berechtigung. Wir wollen hier nicht des weiten und breiten die Geschichte der Gründung niederschreiben. Sie geschah aus der Notwendigkeit der Selbsthilfe heraus, weil eben der private Unternehmer die nötige Initiative mangels lockender Gewinnmöglichkeiten nicht brachte, eine Erscheinung übrigens, die sich heute unter ge-